

D Förderung von Berufsbildungsinnovationen durch Programme, Modellinitiativen und Kompetenzzentren

Das Wichtigste in Kürze

Berufliche Bildung ist einem stetigen Veränderungs- und Modernisierungsprozess unterworfen. Dies gilt für die Übergänge zwischen Schule und Ausbildungssystem, zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem und für die berufliche Weiterbildung. Um diesen Veränderungsprozess anzustoßen und wichtige Impulse zu geben, werden sowohl vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) als auch von anderen Akteuren (z. B. weitere Bundes- und Länderministerien, die Europäische Kommission, die Bundesagentur für Arbeit) zahlreiche Programme und Modellinitiativen in ganz unterschiedlichen Themenbereichen aufgelegt. Eine wesentliche Bedeutung gewinnt im Rahmen des Modernisierungsprozesses auch der Ausbau von überbetrieblichen Berufsbildungszentren hin zu Kompetenzzentren.

Zunächst wird im **Kapitel D1** ein umfassender Überblick über die Programme zur Förderung der Berufsausbildung der beteiligten Bundes- und Länderministerien sowie der Bundesagentur für Arbeit und der Integrationsämter gegeben. Dabei handelt es sich sowohl um zeitlich begrenzte Programme als auch um Programme im Bereich gesetzlicher Aufgaben nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG). Die Finanzierung erfolgt aus Haushaltsmitteln des Bundes, der Länder und der Kommunen, aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und der Bundesagentur für Arbeit sowie aus Eigenmitteln der Träger.

Die Übersicht verdeutlicht, wie vielfältig die Förderlandschaft ist. Allerdings gibt es in den vergangenen Jahren zahlreiche Initiativen zur besseren Abstimmung und Koordinierung der Maßnahmen. Dies gilt sowohl auf Bundes- und Länderebene als auch auf regionaler Ebene. Auch der Hauptausschuss beim Bundesinstitut für Berufsbildung befasst sich seit 2 Jahren intensiv mit diesem Thema.

Das **Kapitel D2** liefert einen Überblick über Modellversuche in der beruflichen Bildung. Modellversuche

nehmen innovative Trends auf und leiten beispielhaft praktische Schritte für bildungspolitische Neuentwicklungen sowohl in inhaltlicher als auch methodischer und struktureller Perspektive ein. Zurzeit gibt es in den 3 Förderschwerpunkten „Neue Wege in die duale Ausbildung – Heterogenität als Chance für die Fachkräftesicherung“, „Qualitätsentwicklung und -sicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“ sowie „Berufliche Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ insgesamt 34 Modellprojekte. Die einzelnen Projekte haben Ende des Jahres 2010 bzw. Anfang des Jahres 2011 begonnen. Die Laufzeit beträgt entweder 2 oder 3 Jahre, sodass hier über erste Ergebnisse berichtet werden kann. Diese müssen nun in die Praxis übertragen werden.

Ergänzend findet sich in **Kapitel D2** eine Darstellung der Pilotinitiative DECVET zur Entwicklung und Erprobung eines Leistungspunktesystems in der beruflichen Bildung sowie der im Jahr 2012 gestarteten BMBF-Initiative „ANKOM – Förderung von Maßnahmen für den Übergang von der beruflichen in die hochschulische Bildung“. Auf einer Abschlusskonferenz im Juni 2012 in Berlin wurden die Ergebnisse von DECVET der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Anrechnung von Lernergebnissen zwischen unterschiedlichen Ebenen (z. B. von der Berufsvorbereitung auf die Ausbildung) ist zwar schwierig, aber möglich und gewinnbringend, so lässt sich ganz knapp das Resümee aus DECVET ziehen.

Im **Kapitel D3** erfolgt schließlich eine Darstellung der Entwicklung von überbetrieblichen Ausbildungsstätten hin zu Kompetenzzentren. Sie verfolgen Neuentwicklungen in Forschung und Technik, bewerten deren Nutzen für mittelständische Unternehmen und unterstützen die Umsetzung in die betriebliche Praxis durch passgenaue Qualifizierungsmaßnahmen. Kompetenzzentren tragen dadurch erheblich zur Implementierung neuer Technologien und damit zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bei.

(Michael Heister)

D1 Bundes- und Länderprogramme zur Förderung der Berufsausbildung

Vorbemerkung

Bund, Länder und Europäische Union fördern die Schaffung und Sicherung zusätzlicher Ausbildungsplätze, die Ausbildungsfähigkeit und den Übergang von jungen Menschen in die berufliche Ausbildung sowie die Leistungsfähigkeit des Berufsbildungssystems durch eine Vielzahl von Förderprogrammen. Der folgende Beitrag gibt einen Überblick über die im Jahr 2012 bestehenden Programme zur Förderung der Berufsausbildung. Der Begriff „Förderprogramm“ wird dabei analog zum Haushaltsrecht des Bundes und der Länder verwendet. Demnach wird unter einem Förderprogramm eine Regelung verstanden, auf deren Grundlage finanzielle Leistungen an Stellen außerhalb der Bundes- bzw. Landesverwaltung zur Erfüllung bestimmter Zwecke bzw. übergeordneter Ziele erbracht werden.³²⁶

Befragung zur Förderung der Berufsausbildung

Die Grundlage der Dokumentation bildet eine schriftliche Befragung der zuständigen Bundes- und Landesministerien bzw. -behörden, die von Dezember 2012 bis Januar 2013 durchgeführt wurde. Basierend auf einer begleitenden Auswertung der Förderdatenbank des Bundes im Internet³²⁷ sowie den Ergebnissen der Befragung zur Förderung der Berufsausbildung der Jahre 2009 bis 2011³²⁸ wurden insgesamt 193 Fragebögen an 52 Adressaten gesandt. Die Beteiligung der Fördergeber war ausgesprochen positiv. Die

326 Vgl. § 23 Bundeshaushaltsordnung (BHO) i. V. m. VV § 23 BHO. Es muss sich um Zuwendungen zur Deckung von Ausgaben des Empfängers für einzelne abgegrenzte Vorhaben (Projektförderung) handeln. Nicht berücksichtigt werden demnach Zuwendungen zur Deckung der gesamten Ausgaben oder eines nicht abgegrenzten Teils der Ausgaben des Zuwendungsempfängers (institutionelle Förderung), Sachleistungen, Transferleistungen sowie öffentliche Aufträge. In die Darstellung einbezogen wurden demgegenüber auch die gesetzlichen Förderinstrumente des SGB.

327 Mit der Förderdatenbank gibt die Bundesregierung einen umfassenden und aktuellen Überblick über die Förderprogramme des Bundes, der Länder und der Europäischen Union. Die Förderdatenbank steht im Internet unter der Adresse <http://www.foerderdatenbank.de> zur Verfügung.

328 Vgl. BIBB-Datenreport 2010, 2011 und 2012, Kapitel D1.

Rücklaufquote betrug – bezogen auf die Zahl der Fragebögen – 100 %.³²⁹

Folgende Merkmale wurden im Rahmen der Befragung erhoben:

- Programmtitel,
- zuständiges Ministerium,
- zuständige Antrags- bzw. Bewilligungsstelle,
- Fördergegenstand,
- Förderberechtigte,
- Art und Höhe der Förderung,
- Art und Anzahl der Förderfälle,
- Mittelvolumen und -herkunft,
- Programmlaufzeit,
- Rechtsgrundlage.

Ziele und Zielgruppen der Förderung

Öffentliche Förderprogramme verfolgen das Ziel, Anreize zur Verwirklichung wirtschaftlich und sozial erwünschter Vorhaben zu bieten, die ohne finanzielle Unterstützung nicht bzw. nicht im gewünschten Umfang oder zum gewünschten Zeitpunkt durchgeführt würden.

Die Förderung im Bereich der Berufsausbildung konzentriert sich daher auf spezifische Themen und Akteure des Berufsbildungssystems. Im Rahmen der Dokumentation wurden folgende Schwerpunkte identifiziert:

- die Schaffung und Sicherung zusätzlicher betrieblicher Ausbildungsplätze,
- die Stärkung der Verbundausbildung,
- die Förderung benachteiligter und behinderter Jugendlicher,
- die Vermittlung von Auszubildenden aus Insolvenzbetrieben in Anschlussausbildungen,
- die Vermittlung von Altbewerbern und Altbewerberinnen und Ausbildungsabbrechern und -abbrecherinnen,
- die Mitfinanzierung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten und -lehrgänge,
- die Mitfinanzierung außerbetrieblicher Ausbildungsangebote,

329 Dort, wo keine Antworten aus der Befragung vorliegen, basiert die Dokumentation auf einer ergänzenden Auswertung öffentlich zugänglicher Informationsquellen (insbesondere Richtlinien und Merkblätter der Fördergeber).

- die Stärkung der Ausbildungsberatung und -akquise,
- die Förderung der Berufsorientierung und -vorbereitung,
- die Vermittlung von Zusatzqualifikationen für Auszubildende,
- die Förderung transnationaler Ausbildung sowie
- die Förderung von Modellprojekten und innovativen Vorhaben zur Weiterentwicklung des Berufsbildungssystems.

Im Rahmen der Berufsausbildungsförderung werden fast ausschließlich Zuschüsse gewährt. Begünstigte sind in erster Linie ausbildende Betriebe sowie Maßnahme- bzw. Projektträger im Bereich der Berufsausbildung. In geringem Umfang werden über die Förderbanken der Länder auch Darlehen zur Schaffung und Sicherung zusätzlicher Ausbildungsplätze an Unternehmen vergeben. Förderschwerpunkte und -voraussetzungen sind zwischen Bund und Ländern sowie von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich ausgestaltet.

Die vollständige Dokumentation der Förderprogramme und umfangreiche Tabellen mit Basisinformationen, Aufstellungen zu Förderfällen und Fördermitteln sowie zusammengefassten Informationen können im Internetangebot zum BIBB-Datenreport unter <http://datenreport.bibb.de> abgerufen werden.

(Michael Fritsche, Martin Nospickel, Wolters Kluwer Deutschland)

D2 Modellprojekte und Pilotinitiativen entwickeln innovative Konzepte für die betriebliche Ausbildung

Ein wesentlicher Faktor für den Erfolg der beruflichen Bildung in Deutschland ist die enge Verbindung zur betrieblichen Praxis. So müssen sich die hohen Standards der Ordnungsmittel in der betrieblichen Ausbildung bewähren, während gleichzeitig über konkrete Anforderungen aus den Betrieben Entwicklungspfade für die Berufsbildung vorgezeichnet werden. Eine wichtige Scharnierfunktion spielen hierbei Modellversuche. Ihr Ziel ist es, aus der betrieblichen Praxis Innovationen für die Berufsbildung zu entwickeln und zu erproben.

Zurzeit gibt es auf der Grundlage des § 90 Abs. 3 Nr. 1d Berufsbildungsgesetz (BBiG) 3 Förderschwerpunkte, die sich mit aktuellen Anforderungen an die berufliche Bildung beschäftigen:

- Der Übergang von der Schule in die Ausbildung muss vor allem vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung neu gestaltet werden. Nachdem sich die meisten Übergangsmaßnahmen auf eine Förderung der Jugendlichen konzentrieren, geht es nun darum, die ausbildenden Betriebe bei den zunehmend vielfältigen Anforderungen an die Ausbildung und die Auszubildenden zu unterstützen. Förderschwerpunkt: Neue Wege in die duale Bildung – Heterogenität als Chance für die Fachkräftesicherung mit 17 Modellprojekten.
- Stand wegen der angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt vor allem die Quantität der Ausbildungsangebote im Fokus des Interesses, gewinnen qualitative Fragen des Ausbildungsprozesses und des Ausbildungserfolgs an Bedeutung. Insbesondere Klein- und Mittelbetrieben müssen Instrumente an die Hand gegeben werden, die Qualität ihrer betrieblichen Bildung systematisch zu sichern und weiterzuentwickeln. Dabei sollten die betrieblichen Anstrengungen in eine lernortübergreifende Qualitätsstrategie eingebettet und das ausbildende Personal qualifiziert werden. Förderschwerpunkt: Qualitätsentwicklung und -sicherung in der betrieblichen Berufsbildung mit 10 Modellprojekten.

- Gerade im Arbeits- und Wirtschaftsprozess müssen Maßnahmen und Konzepte auf dem Weg hin zu einer nachhaltigen Entwicklung manifest werden. Die Arbeitswelt ist somit ein wichtiger Erfahrungs- und Gestaltungsraum von Nachhaltigkeit. Zugleich benötigt eine auf Nachhaltigkeit orientierte Wirtschaft gut ausgebildete Fachkräfte, die in der Lage sind, berufliche Handlungssituationen im Sinne der Leitideen nachhaltiger Entwicklungsprozesse gestalten zu können.
- **Förderschwerpunkt:** Berufliche Bildung für nachhaltige Entwicklung mit 7 Modellprojekten.

Über die geförderten Modellprojekte im Einzelnen informiert → [Tabelle D2-1 Internet](#).

Eine weitere Herausforderung ist, die Durchlässigkeit innerhalb der beruflichen Bildung und zu anderen Bildungssystemen, insbesondere zu Hochschulen, zu stärken. So wurde 2012 die Pilotinitiative DECVET zur Entwicklung und Erprobung eines Leitungspunktesystems in der beruflichen Bildung abgeschlossen. Die Ergebnisse zeigen, dass mit einer konsequenten Orientierung an Lernergebnissen Durchlässigkeit an den entscheidenden vertikalen und horizontalen Schnittstellen der beruflichen Bildung verbessert und strukturell im Rahmen der vorhandenen Ordnungsmittel verankert werden kann.

2012 wurde dem BIBB die Programmträgerschaft für ANKOM – Übergänge von der beruflichen in die hochschulische Bildung übertragen. Nachdem in den vorhergegangenen ANKOM-Projekten tragfähige Mechanismen für die Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf ein Studium entwickelt wurden, liegt der Schwerpunkt jetzt darauf, durch entsprechende Gestaltung von Studiengängen sowie Beratung und Information die Studienangebote an den Bedingungen und Bedarfen beruflich Qualifizierter und Berufstätiger zu orientieren und damit den Einstieg in ein Hochschulstudium zu erleichtern.

(Barbara Hemkes)

Förderschwerpunkt: Berufliche Bildung für nachhaltige Entwicklung

Der Förderschwerpunkt „Berufliche Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (BBNE) (Laufzeit 2010 bis 2013) steht in enger Beziehung zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005 bis 2014).

Im Förderschwerpunkt BBNE werden Verbund- und Einzelprojekte gefördert, deren Aufgabe es u. a. ist, Handlungsempfehlungen und Konzepte zur Implementation und Verstetigung beruflicher Bildung für nachhaltige Entwicklung auf den verschiedenen Ebenen des Bildungssystems zu entwickeln und zu erproben. Die Projekte weisen einen Regional- und einen Branchenbezug auf.

Als Zwischenbilanz lässt sich festhalten:

- In der *Branche Metall/Elektro*
 - wurde in einem Verbundprojekt mit der Universität Oldenburg und dem Bundestechnologiezentrum für Elektrotechnik in Oldenburg (BFE) ein Fortbildungsgang zum/zur geprüften technischen Fachwirt/-in – Erneuerbare Energien entwickelt. Dieser Fortbildungsgang wird zzt. im BFE erprobt. Eine Anerkennung nach BBiG auf Kammerbezirksebene wird angestrebt,
 - wurden im Verbundprojekt „Offshore-Kompetenz“ der Universität Bremen und weiterer Partner berufliche Kompetenzen und Qualifikationsbedarfe von Fachexperten bei der Montage, Inbetriebnahme und dem Service von Offshore-Windenergieanlagen in Verbindung mit BBNE ermittelt und Facharbeiterworkshops durchgeführt,
 - erhob das Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim und die Metropol-Solar Rhein-Neckar e. V. Daten zur Ermittlung des Qualifizierungsbedarfes in der beruflichen Bildung im Bereich Elektromobilität und erneuerbare Energien im Handwerk und führte dazu Fachworkshops durch. Es zeichnet sich ab, dass keine grundlegenden Qualifikationen in diesem Themenfeld benötigt werden.

- *Branche Bauen und Wohnen*
Das Netzwerk KOMZET Bau und Energie – ein Zusammenschluss der Kompetenzzentren in der Bauwirtschaft – entwickelte bislang 12 gewerkübergreifende Lernmodule zum energieeffizienten Bauen und Sanieren. Die Lernmodule werden aktuell in den KOMZET erprobt. Ziel ist, eine nachhaltige Entwicklung in der beruflichen Bildung im Bausektor zu fördern und diese in Kooperation mit kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und anderen Bildungsakteuren dauerhaft als Leitbild in der Aus- und Fortbildung zu verankern.
- *Branche Chemie*
Die Rhein-Erft Akademie (REA) entwickelte – zusammen mit ihren Partnern – Lernmodule, um nachhaltige Bildungskarrieren in der Chemieindustrie zu fördern. Erste Erprobungen wurden an der REA durchgeführt. Projektziel ist die methodische Aufbereitung und Implementierung der Kriterien nachhaltiger Entwicklung für den Bildungsbereich auf allen Ebenen der beruflichen Bildung einschließlich der universitären Bildung im Chemiebereich.
- *Branche Ernährung*
Das Projekt der Fachhochschule Münster/Institut für berufliche Lehrerbildung wurde von 2 auf 3 Jahre Laufzeit verlängert. Im Rahmen des Projektes wurde ein modulares Rahmencurriculum zur systematischen Qualifizierung für nachhaltige Entwicklung in der beruflichen Bildung im Ernährungsbereich mit Fokus auf die Gemeinschaftsverpflegung für die ausgewählten Berufe des Ernährungsbereiches entwickelt. Das Rahmencurriculum wird aktuell sowohl in der Lehrerbildung als auch in verschiedenen Berufskollegs eingesetzt.

Der Förderschwerpunkt BBNE wird kontinuierlich evaluiert. Dazu wird ein webgestütztes Monitoring-System eingesetzt. Im Förderschwerpunkt wurden Programmworkshops für alle Projektpartner und branchenspezifische Fachworkshops durchgeführt.

(Dagmar Winzier)

Förderschwerpunkt „Neue Wege in die duale Ausbildung – Heterogenität als Chance für die Fachkräftesicherung“

Die Ausbildung in kleinen und mittleren Unternehmen steht im Fokus dieses BIBB-Modellversuchsschwerpunktes. Die zunehmende Heterogenität der Jugendlichen wird in Betrieben, Berufsschulen und bei Bildungsdienstleistern von den 17 bundesweit arbeitenden Modellversuchen und ihrer zentralen wissenschaftlichen Begleitung als Herausforderung und Chance begriffen. Für die Modellversuche und für das Programm insgesamt wurden leitende Handlungsfelder ausgewählt. Sie beziehen sich auf die folgenden 4 Bereiche:

1. Im Übergang Schule – Berufsausbildung geht es vorrangig um 3 Ansätze:
 - Der Aufbau und die Pflege von Netzwerken und Kooperationsplattformen verbessert die Verzahnung der Aktivitäten aller Beteiligten (allgemeinbildende und berufliche Schulen, Betriebe, zuständige Stellen, Arbeitsagenturen und Bildungsdienstleister).
 - Die Etablierung neuer personaler Strukturen und die Einbindung bestehender Instrumente (z. B. Einstiegsbegleitung und -qualifizierung) trägt zur Optimierung des Übergangsmanagements bei.
 - Durch eine „Vorausbildung“ werden junge Menschen an eine reguläre Ausbildung herangeführt. Dabei liegt in jedem Falle schon zu Beginn dieser qualifizierenden Maßnahmen die Zusage eines Betriebes für eine Übernahme in Ausbildung vor.
2. Im Rahmen der Entwicklung spezifischer Ausbildungsmärkte soll unter anderem mit Informations- und berufsorientierenden Veranstaltungen in Schulen sowie Betriebspraktika und Interaktionsmöglichkeiten über Social Media die Attraktivität einer Ausbildung in bestimmten Branchen, Berufsfeldern und Regionen herausgestellt werden.
3. Die Modellversuche unterstützen in vielfältiger Weise das betriebliche Ausbildungsmanagement: Schwerpunkte liegen dabei auf der Erfassung kompetenzorientierter Bewerber- und Stellenprofile und der Entwicklung praktikabler und belastbarer Matchingkonzepte.

4. Eine spezifische und besonders wichtige Form der Förderung der Ausbildungsqualität stellt die Qualifizierung des betrieblichen Ausbildungspersonals dar. Zu nennen sind hier z. B. die Qualifizierung von Azubi-Tutoren bzw. Azubi-Trainern oder Veranstaltungen sowie Module für Ausbilderkurse nach AEVO.

Regionale und überregionale Kooperationen – Innovationspartnerschaften der unterschiedlichen Akteure – werden kontinuierlich ausgebaut und tragen wesentlich zur weiteren Erreichung der Ziele bei. Die Kooperationspartnerschaften des Förderschwerpunktes haben sich im Verlauf des Jahres 2012 weiterentwickelt. In den 17 Modellversuchen existieren derzeit 45 Verbundpartner/strategische Partner, 1.526 Kooperationspartnerschaften, darunter 1.426 Betriebe.

(Gisela Westhoff, Marion Trimkowski)

Förderschwerpunkt: Qualität in der betrieblichen Ausbildung

Gegenwärtig leisten bundesweit 10 Modellversuche einen Beitrag zur Steigerung der Qualität der Berufsausbildung. Seit Beginn des Förderschwerpunktes „Qualitätsentwicklung und -sicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“ (11/2010 bis 05/2013) wurden für verschiedene Berufsfelder und Branchen in unterschiedlich strukturierten Regionen vielfältige Maßnahmen und Instrumente entwickelt und erprobt, um die Ausbildung besonders in kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) zu optimieren. Dadurch soll die Attraktivität der Berufsausbildung gesteigert, Ausbildungsabbrüche vermieden und der zukünftige Fachkräftebedarf gesichert werden.

Die 3 zentralen Ansatzpunkte zur Verbesserung der Ausbildungsqualität im Rahmen des Förderprogramms sind:

- Entwicklung von Instrumenten zur Qualitätsentwicklung und -sicherung zur Förderung, Beurteilung und Steuerung des Ausbildungsprozesses,
- Entwicklung von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen: Maßnahmen und Instrumen-

te für die lernortübergreifende Vernetzung und den Austausch sowie Methoden zur Intensivierung der Lernortkooperation,

- Entwicklung von Qualifizierungskonzepten für das Ausbildungspersonal: Aus- und Weiterbildungskonzepte sowie Konzepte der prozesshaften Begleitung für das Ausbildungspersonal.

Alle Modellversuche befassen sich in unterschiedlicher Gewichtung mit diesen 3 Schwerpunktsetzungen. So wurden bisher rund 140 Konzepte und Instrumente zur Qualitätsentwicklung und -sicherung der dualen Ausbildung entwickelt. Während sich einige von ihnen noch in der Erprobung befinden, lassen sich viele bereits erprobte Konzepte und Instrumente über die Homepages der Modellversuche abrufen. Sie stehen allen interessierten Bildungspartnern zur Verfügung und können an die eigenen Bedarfe angepasst werden. Eine Auswahl der Qualitätskonzepte und -instrumente ist zudem über die BIBB-Ausbilder/-innen-Plattform www.foraus.de unter der Rubrik „Nachrichten – eLearning/Digitale Medien – Best Practice“ zu finden. Neben Anleitungen zur Leitbildentwicklung oder allgemeinen (betrieblichen) Ausbildungsplanung befinden sich ebenso Konzepte zur individuellen Ausbildungsplanung und Strukturierung der Ausbildung oder Vorschläge zum Führen von Ausbildungsnachweisen und Feedback-Gesprächen u. v. m. auf der Ausbilder/-innen-Plattform. Zur Qualifizierung von Ausbildern und Ausbilderinnen sind verschiedene Curricula und Workshopreihen entwickelt worden, die sich u. a. den Themen „Nachwuchsgewinnung“, „Einmündungsproblematik“, „Handlungsorientierung und Lernmoderation“, „lernförderliche Arbeitsgestaltung“, „kompetenzorientierte Einschätzung“ und „das Führen von Feedback-Gesprächen“ widmen.

Bisher führten die Projektpartner rund 270 Veranstaltungen durch oder waren an diesen beteiligt, vor allem um die Kernelemente der „Qualitätsentwicklung und -sicherung in der betrieblichen Ausbildung“ in der Praxis zu verankern sowie Wissen untereinander auszutauschen und an Dritte weiterzugeben. Im Verlauf des vergangenen Jahres konnte das Netzwerk der Kooperationspartnerschaften im Modellversuch Qualität auf 21 Verbundpartner/strategische Partner und 471 Kooperationspartner – darunter 394 Betriebe – ausgeweitet werden. Weitere Infor-

mationen zu den Zielsetzungen, erprobten Instrumenten und Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungsqualität in den Modellversuchen finden sich unter www.bibb.de/qualitaet.

(Dorothea Schemme, Katia Kusel)

Verbesserung von Durchlässigkeit und Transparenz – Ergebnisse der Pilotinitiative DECVET

Im Herbst 2007 beauftragte das BMBF deutschlandweit 10 Pilotprojekte zur Entwicklung eines Leistungspunktesystems in der beruflichen Bildung. Ziel der Pilotinitiative war es, ein Modell zur Übertragung von Lernergebnissen von einem Teilbereich der beruflichen Bildung in einen anderen (Anrechnungsverfahren) zu entwickeln und damit die Durchlässigkeit in der beruflichen Bildung zu erhöhen.

Mit den in DECVET entwickelten Lernergebniseinheiten wird Bezug genommen auf die stetige Forderung nach Lernergebnisorientierung. Im dualen System bedeutet dies, die starre Trennung zwischen betrieblichen und schulischen Ordnungsmitteln aufzulösen und nonformal und informell erworbene Lernergebnisse einzubeziehen. Diese unter Einbeziehung betrieblicher Materialien, Arbeitsplatzanalysen und Expertenvoten identifizierten Lernergebnisse wurden einerseits auf entsprechenden Kompetenzmodellen abgebildet und mittels Taxonomien beschrieben. Somit gelang es, Lernergebniseinheiten zu entwickeln, die mit dem jeweiligen Bezug auf die Schnittstelle eine Berufsspezifität aufwiesen oder sich durch einen berufsfeldweiten Bezug auszeichneten. Will man Lernergebnisse übertragen, ist eine individuelle Lernergebnisfeststellung zwingend erforderlich. Die in DECVET entwickelten und erprobten Verfahren orientieren sich an den beruflichen Anforderungen und zielen auf die Erfassung der vollständigen beruflichen Handlung. Sie dienen jedoch nicht als Ersatzsystem für das existierende Prüfungswesen, sondern als Ergänzung im Sinne einer Lernstandsfeststellung. Bei der Entwicklung dieser Instrumente wurden sowohl testtheoretische Gütekriterien als auch Kriterien der Prüfungsökonomie berücksichtigt, da die Feststellung unterjährig erfolgen sollte.

Zur Umsetzung der am Lernergebnis orientierten Verfahren war es zudem erforderlich, Konzepte zur Qualifizierung des Bildungspersonals zu entwickeln und diese auch durch entsprechende Handbücher zu dokumentieren. Die so erfassten Lernergebnisse können anschließend für eine Anrechnung dokumentiert werden.

Mit der Pilotinitiative DECVET konnte gezeigt werden, dass sowohl auf curriculärer Ebene als auch auf Subjektebene die Übertragbarkeit von Lernergebnissen (Anrechnungsverfahren) möglich ist. Die in DECVET entwickelten Verfahren orientieren sich dabei zum Teil an den bereits existierenden gesetzlichen Bedingungen des BBiG und ergänzen diese durch die Bestrebungen, standardisierte Verfahren zu entwickeln, die eine Vergleichbarkeit zulassen. Zudem wurde festgestellt, dass hierbei die Kooperation der beteiligten Einrichtungen unterstützend wirkt, während die Einführung von Leistungspunkten für die Erhöhung von Durchlässigkeit in der beruflichen Bildung nur eine geringe Rolle spielt.

(Christiane Köhlmann-Eckel)

BMBF-Initiative „ANKOM – Förderung von Maßnahmen für den Übergang von der beruflichen in die hochschulische Bildung“

Mehr Durchlässigkeit zwischen Berufsbildung und Hochschule erfordert ein zielgruppenspezifisches Übergangsmangement. Mit den zwischen 2005 und 2008 in der BMBF-Förderinitiative „ANKOM – Anrechnung“ entwickelten und erprobten Verfahren zur Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge konnten hierzu wesentliche Beiträge geleistet werden. Die 2012 gestartete BMBF-Förderinitiative „ANKOM – Übergänge von der beruflichen in die hochschulische Bildung“ knüpft an diese Ergebnisse an. In 20 Projekten werden nunmehr bis 2014 für die Zielgruppe beruflich Qualifizierter unterstützende Maßnahmen und Modelle des Studieneinstiegs und der Studiengestaltung entwickelt und erprobt, die insbesondere der Lebens- und Arbeitssituation Berufstätiger Rechnung tragen. Solche flankierenden und unterstützenden Maßnahmen können inhaltlicher, struktureller, organisatorischer und personeller Art sein.

Die Mehrzahl der Projekte (19) wird an privaten und öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen durchgeführt, ein Projekt bei einem Bildungsträger. Die in den Projekten einbezogenen Fachbereiche umfassen u. a. Studiengänge der Informationswissenschaften (Bibliotheksmanagement, Archivwesen etc.), der Sozialen Arbeit, Pflegewissenschaften, Landwirtschaft, Chemie, Biologie, Betriebswirtschaft, Optometrie, Berufs-/Betriebspädagogik, des Maschinenbaus, Finanzmanagements und des Gesundheitsmanagements.

Wissenschaftlich begleitet wird die Initiative „ANKOM – Übergänge“ vom HIS-Institut für Hochschulforschung in Kooperation mit dem Institut für Innovation und Technik (iit) der VDI/VDE-IT. Projektträger des Programms ist das BIBB. Im Rahmen der Projektträgerschaft steht im BIBB ein Expertise-Team für Fragen zu den in die Projekte einbezogenen Fortbildungsberufen zur Verfügung. Als operativer Kooperationspartner der wissenschaftlichen Begleitung hat das BIBB neben der prozessbegleitenden Beratung die Aufgabe, Fragestellungen und Konzeptansätze in die Arbeits- und Auswertungsprozesse einzubringen, die im Zuständigkeitsbereich der beruflichen Bildung liegen und von denen ein innovativer Beitrag zu den Zielen der Initiative erwartet wird.

In den 20 ANKOM-Projekten werden u. a. folgende Maßnahmen entwickelt und erprobt:

- zielgruppenspezifische Informations- und Beratungsangebote (zu Studienvoraussetzungen, Studienansprüchen, Anrechnungsmöglichkeiten und -verfahren, Studienorganisation etc.),
- Online-Studienvorbereitungsprogramme (in Kooperation mit regionalen Fortbildungsanbietern) und Brückenkurse, die die fachlichen Voraussetzungen aus Fortbildungsberufen mit den (Einstiegs-)Anforderungen von Hochschulstudiengängen verknüpfen,
- Mentoring-Konzepte (individuelle Bildungsgang- und Lernberatung, Lernpartnerschaften) und Coachingangebote (für Lernende und Lehrende),
- örtlich und zeitlich flexibilisierte Studienangebote, die eine Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Studium sowie eine individuelle Studienverlaufsgestaltung ermöglichen; dies impliziert u. a. die Bereitstellung zielgruppenspezifischer Lernplattformen, onlinebasierter Studienphasen sowie netzbasierter tutorieller Unterstützungsangebote,
- berufsbegleitende und berufsintegrierte Studiengänge, die inhaltlich, didaktisch-methodisch und lernorganisatorisch den Lebensbedingungen, Kompetenzen, Berufserfahrungen und Lernstrategien beruflich Qualifizierter Rechnung tragen.

(Egon Meerten)

D3 Förderung von überbetrieblichen Berufsbildungsstätten (ÜBS) und Kompetenzzentren

In den 1970er-Jahren begann mit der Förderung des Bundes eine systematische Entwicklung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten (ÜBS) in Deutschland. Bereits seit dieser Zeit bemüht sich die Bundesregierung durch die Zurverfügungstellung öffentlicher Mittel um die kontinuierliche Unterstützung und qualitative Verbesserung dieses Lernortes, dem insbesondere im Handwerk traditionell eine große Bedeutung zukommt. ÜBS übernehmen u. a. die Aufgabe, die Ausbildungsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) zu sichern, die vielfach aufgrund ihrer Spezialisierung nicht alle in der Ausbildungsordnung vorgeschriebenen Lerninhalte vermitteln können. Diese Aufgabe, die Ursprung der Bundesförderung ist, übernimmt die ergänzende überbetriebliche Berufsausbildung in ÜBS.

Mit der vom Bundesinstitut für Berufsbildung verantworteten Förderung der ÜBS verfolgt das Bundesministerium für Bildung und Forschung das Ziel, die berufliche Bildung in ganz Deutschland auf gleich hohem Niveau und dem jeweilig neuesten Stand der Technik entsprechend zu ermöglichen. Neben dem Bund beteiligen sich an der Finanzierung von Gebäuden und Ausstattung der überbetrieblichen Berufsbildung auch das jeweilige Bundesland sowie die Träger der Bildungsstätte selbst. Gemeinsam schaffen sie damit die Voraussetzungen für eine qualifizierte Ausbildung auf höchstem Niveau und tragen somit unter anderem zur Fachkräftesicherung in Deutschland bei. Hierzu dient auch die Förderung von Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung in ÜBS, die ebenfalls ein wichtiges Aufgabenfeld dieser Bildungsstätten darstellen und vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft durchgeführt wird.

ÜBS mussten und müssen sich immer wieder auf neue Entwicklungen im Bereich der Ausbildung sowie Fort- und Weiterbildung einstellen und geben selbst Impulse hierzu. Durch die Gestaltung der Bildungsangebote in ÜBS wurde sichergestellt, dass neben der Qualitätssicherung auch die wichtige Funktion der ÜBS als Wegbereiter und Vorreiter bei

der Einführung neuer Lehr-/Lernkonzepte wahrgenommen werden kann. Hierzu trägt u. a. die Tatsache bei, dass ÜBS über Bildungspersonal verfügen, das entsprechend der Anforderung einer qualitativ hochwertigen Ausbildung qualifiziert ist und somit auch dem Anspruch gerecht wird, der sich durch heterogene Gruppen der Aus- und Weiterzubildenden ergibt.

Einen wichtigen Beitrag zu neuen Qualifizierungsansätzen in der Aus- und Fortbildung leisten dabei gerade ÜBS, die sich zu Kompetenzzentren weiterentwickeln. Seit Anfang der 2000er-Jahre fördert der Bund diese qualitative Weiterentwicklung. Ziel ist es, geeignete Bildungsstätten zu modernem, kundenorientierten Berufsbildungsdienstleistern zu machen und ihnen eine Leuchtturmfunktion für andere ÜBS zu geben. Die von den Kompetenzzentren erarbeiteten berufspädagogischen Konzepte, die vor allem aus Forschungserkenntnissen resultieren und im Hinblick auf ihre Verwertung für klein- und mittelständische Unternehmen überprüft werden, ermöglichen somit einen Transfer in die Bildungspraxis und aus ihr heraus.

Die Förderung eines Kompetenzzentrums setzt die Qualifizierung der ÜBS in einem fachlichen Schwerpunkt voraus und verlangt die Vorlage eines tragfähigen Geschäftsmodells. Im Laufe der Entwicklungsphase sind zahlreiche Anforderungen zu erfüllen, die in „9 Handlungsfeldern“ definiert sind, die das Kompetenzzentrum zu einer „lernenden Organisation“ machen und auch künftige dynamische Entwicklungen ohne staatliche Förderung ermöglichen sollen. Es können Leit- und Folgeprojekte angeschlossen werden.

Kompetenzzentren leisten somit nicht nur einen wichtigen Beitrag für die Verbesserung der Ausbildungsqualität durch die von ihnen im Rahmen ihres Kompetenzschwerpunktes realisierten Projekte, sondern sie können auch im Rahmen ihrer eigenen Neuausrichtung anderen ÜBS als Beispiel dienen. Um dies zu ermöglichen stellt der Bund im Rahmen der Förderung von Kompetenzzentren nicht nur Mittel für investive Maßnahmen zur Verfügung, sondern auch für das erforderliche Personal. Das BIBB begleitet die ÜBS auf diesem Weg eng. Augenblicklich ha-

Tabelle D3-1: Verteilung der verausgabten Mittel im Rahmen der ÜBS-Förderung¹

Haushaltsjahr	ÜBS	Kompetenzzentren (KomZet)	Insgesamt ausgezahlte Mittel (ÜBS + KomZet)
2008	rd. 24,3 Mio. €	rd. 4,7 Mio. €	29 Mio. €
2009	rd. 41,8 Mio. €	rd. 4,2 Mio. €	46 Mio. €
2010	rd. 42,0 Mio. €	rd. 1,0 Mio. €	43 Mio. €
2011	rd. 39,0 Mio. €	rd. 1,0 Mio. €	40 Mio. €
2012	rd. 39,0 Mio. €	rd. 1,0 Mio. €	40 Mio. €

¹ Die Beträge beinhalten – prozentual verteilt – die erforderlichen Gutachterkosten.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung

ben 28 ÜBS die Weiterentwicklung zum Kompetenzzentrum nach diesen Vorgaben abgeschlossen und zum Teil schon Leitprojekte durchgeführt. Insgesamt wurden die ÜBS und die Kompetenzzentren seit 2008 allein vom BIBB mit fast 200 Mio. € gefördert → [Tabelle D3-1](#).

Vor dem Hintergrund des derzeit prognostizierten Fachkräftebedarfes, der sich durch die demografische Entwicklung ergibt, gilt es zukünftig durch entsprechend qualitative Angebote eine überbetriebliche Ausbildung weiter zu sichern. Wird dies mit den generellen Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt verglichen, zeigt sich, dass vor allem aktuelle regionale Entwicklungen unterschiedliche Herausforderungen verursachen, ebenso wie die berufs- bzw. branchenbezogene Nachfrage nach Ausbildungsplätzen. Hierauf müssen und werden ÜBS reagieren.

(Christiane Köhlmann-Eckel, Alexandra Kurz)